№ 277. Freitag, den 25. November 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

In der Sitzung am Mittwoch wurde das bisherige Präsidium, Levetzow, Graf Ballestrem, Dr. Baumbach mit Akklamation wiedergewählt. Die Gewählten nahmen mit Dank an. Es erfolgte dann die Wahl der Schriftführer und Quästoren.

Präsident Levetzow gedachte hierauf der seit der vorigen Session verstorbenen Mitglieder, deren Andenken das Haus durch Erheben von den Sitzen ehrte.

Der Abgeordnete Petri fragt den Reichskanzler an, was die Regierung zur Verhütung ähnlicher Vorfälle, wie die Straßburger Schießaffäre, in Zukunft zu thun gedenke. Die Beantwortung dieser Frage erfolgt in nächster Sitzung. — Es nimmt hierauf das Wort Graf Caprivi zur Begründung der Militär-Vorlage. Ich habe dem Reichstage zwei Gesetz-Entwürfe vorzulegen, betreffend die Veränderung des Heeresersatzes und die Friedenzpräsenzstärke des Heeres. Es handelt sich nicht um Einzel- oder Parteifragen, sondern um solche, von denen die Zukunft abhängt. Die Vorlage ist eingebracht worden trotz der ernsten Gefahren, die für Deutschland aus der Ablehnung derselben entstehen können. Der früheste Termin des Inkrafttretens ist der 1. Oktober 1893, zu voller Wirkung gelangt die Vorlage erst nach 20 Jahren. Gewiß leiden manche Erwerbszweige unter den Zeitverhältnissen, jedes Jahr der Verzögerung wäre aber für die Stärkung unserer Wehrkraft unwiederbringlich verloren. Ich will hier nicht mit „Krieg in Sicht“ auftreten, nicht mit dem Säbel rasseln, nicht Schwarzmalerei treiben, sondern die reine Wahrheit sagen. Wir leben in normalen freundschaftlichen Verhältnissen mit allen anderen Regierungen. Es ist mir von patriotischen Männern entgegengehalten worden, da die fortdauernden Rüstungen unerträglich sein würden, wir möchten den Krieg beginnen, um uns einen 20jährigen Frieden zu sichern. Ein solcher Standpunkt würde weder von der deutschen Regierung noch vom deutschen Volke akzeptirt werden. Wir haben nicht den Wunsch auch nur einen Quadratmeter Land von Frankreich zu annektiren und auch in der Gewinnung von Milliarden haben wir in mancher Beziehung ein Haar gefunden. Sollen wir etwa die Abtretung französischer Kolonien als eventl. Siegespreis fordern? Ich glaube, wir haben an unseren eigenen genug! (Heiterkeit.) Selbst wenn wir gesiegt haben, würden wir in einen noch unerträglicheren Zustand hineingerathen. Ich versichere daher, Namens der verbündeten Regierungen, daß ein solcher Offensiv-Krieg niemals von Deutschland geführt werden wird. Caprivi kommt sodann auf die Emser Depesche zu sprechen und betont, daß Deutschland Frankreich in keiner Weise provozirt hat. Bismarck habe nicht die Depesche gefälscht. Kaiser Wilhelm sei am 15./7. 1870 in Ems von Benedetti angeredet worden, wies ihn ab, schickte seinen Flügeladjudanten und ließ Benedetti sagen, wenn er unterhandeln wolle, möge er den üblichen Weg einschlagen. Redner verliest nun die echte Emser und Bismarck's redigirte Depesche, welch letztere nur eine Ausführung der Königlichen Anheimstellung war, ob Bismarck Benedetti's Forderung und deren Abweisung veröffentlichen wolle. Zum Beweise, daß Kaiser Wilhelm nicht der schwache Mann gewesen, als der er wiederholt hingestellt worden, verliest Caprivi ein eigenhändiges Billet König Wilhelms an Abeken, worin der König die Nothwendigkeit betont, an Werder zu telegraphiren, daß er, der König, indignirt sei, über die Grammond Benedetti'sche Zumuthung und sich das Weitere vorbehalte. Daß damals Deutschland von Frankreich nicht gedemüthigt wurde, verdanken wir den Männern, die damals die Geschicke des Vaterlandes leiteten. (Beifall.) Mit der heutigen Vorlage steht das insofern in Verbindung, als wir damit zeigen und von der deutschen Regierung den Verdacht abwenden wollen, als hätten wir die Absicht aggressiv vorzugehen, wir wissen, daß man in weiten Kreisen Frankreichs den Frankfurter Frieden nicht anerkennt und daß die Revanche-Idee dort außerordentlich populär ist. Was Rußland betrifft, so können wir nicht das Geringste begehren, auch weiß ich nicht, was Rußland von uns verlangen könnte. Der Kaiser von Rußland ist einer der stärksten Faktoren für die Erhaltung des Friedens und ich bedaure nur, daß dies nicht allerseits bei uns anerkannt wird, aber wir müssen mit einer Verstimmung zwischen den Völkern, die leider vorhanden ist, als mit einem elementaren Faktor rechnen. Dazu kommt, daß Rußland mit seinen Rüstungen zielbewußt vorgeht. Man hat uns vorgeworfen, wir hätten den Draht zwischen uns und Rußland zerschnitten, allein gerade das Gegentheil ist der Fall. Wenn wir die Augen schließen, kann die gegenwärtige Lage bedrohlich werden, die Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich sind immer deutlicher geworden. Deutschland müsse nach zwei Seiten gerüstet sein. Deutschlands politische Stellung hänge bei aller diplomatischen Geschicklichkeit von seiner militärischen Macht ab. Der Dreibund sei stark, aber Deutschland dürfe sich nicht auf Fremde verlassen. Bei einem eventl. Kriege falle die Hauptlast auf Deutschland. Wenn die Suprematie allmählich auf andere Mächte übergegangen ist, so kommt das daher, daß die anderen Mächte ihre Wehrkraft verstärkt haben. Der Redner verbreitet sich nun über militärtechnische Verhältnisse. Er erörtert die Verdienste der Landwehr, der Name Landwehrmann sei stets ein Ehrenname gewesen. Die finanziellen Anforderungen seien früher größere gewesen, man habe sie aber allmählig verkürzt. Bier, Branntwein und Börse müssen die Kosten der Vorlage tragen. Der geforderte Betrag sei 58 Millionen, das mache pro Kopf 1,02 Pfennig jährlich. Die Vorlage wolle die allgemeine Wehrpflicht strenger durchführen und zur zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen übergehen. Eine Aenderung der Reichsverfassung wolle die Vorlage aber nicht. Die Präsenzziffer soll auf 5 Jahre festgesetzt werden. Die Vorlage sei unangenehm, ein Krieg noch unangenehmer und die Niederlage das schlimmste. Redner verbreitet sich über die Folgen der Niederlage. Deutschland kämpfe um sein Dasein, die gegenwärtige Generation müsse der zukünftigen die Waffen vorbereiten. Der Redner schloß mit einem patriotischen Appell unter dem Beifall der Versammlung.

Abgeordneter Richter verzichtet für heute auf das Wort, er behalte sich die Erwiderung für den Etat und die Generaldebatte der Vorlage vor.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr. Tagesordnung: Interpellation Petri.

Vom Landtage.

Im Abgeordnetenhause ergriff am Mittwoch bei der Fortsetzung der Steuerdebatte zunächst der

Abg. Dr. Friedberg (natl.) das Wort und erklärte, zwar ganz auf dem Boden der Vorlage zu stehen, allein der Vermögenssteuer müsse er opponiren. Er halte eine Erbschaftssteuer für wesentlich besser, und hoffe, daß in der Kommission der Reformplan von den Schlacken, die ihm heute anhaften, sich wird beseitigen lassen.

Minister Miquel erwidert, und sagt u. A., daß, wenn die Reform ohne Wahlgesetz unannehmbar sei, nichts im Wege stehe, ein solches nachträglich in den Reformplan hinein zu arbeiten.

Graf Limburg-Stirum spricht für die Vorlage und erörtert den Standpunkt der konservativen Partei.

Abg. Hansen (Frk.) schließt sich ganz dem Standpunkt des Abg. v. Zedlitz an, ebenso steht

Abg. Dr. Krause (nl.) der Reform wohlwollend gegenüber. Die Vorredner machen ihre endgiltige Zustimmung ebenso, wie der folgende Redner des Zentrums Dr Bachem und wie der Pole Schröder von dem Wahlgesetz abhängig.

Abg. Meyer-Berlin (dfr.) wendet sich gegen Graf Limburg und die Vorlage.

Abg. Jagow polemisirt gegen Eugen Richter.

Das Haus setzt die Beschlußfassung über weitere Vorlagen bis nach Beendigung der ersten Lesung der Steuerreformvorlage aus. — Die Sitzung wird zur Weiterberathung auf Donnerstag 11 Uhr vertagt

Deutsches Reich.

Berlin, 24. November.

— Der Kaiser hat am Dienstag die Fahrt zur Hofjagd nach Neugattersleben wegen eines leichten Unwohlseins nicht angetreten, sondern ist in Potsdam verblieben,

— Die Rede des Grafen Caprivi. Die Rede, mit welcher der Reichskanzler im Reichstage am Dienstage die Einbringung der Militärvorlage begleitete, nahm, wie die „Freis. Ztg.“ schreibt, zwar mehr als zwei Stunden in Anspruch, blieb aber hinter den darauf gesetzten Erwartungen weit zurück. Der Reichstag hörte die Rede in allen ihren Theilen nahezu lautlos an mit eisiger Kälte, wie wir uns eine solche bei keiner Rede eines Reichskanzlers über eine solche Vorlage erinnern. Nur am Schluß kam ein schwaches vereinzeltes Bravo von den nächsten konservativen Nachbarn des Reichskanzlers; sonstige Beifallsbezeugungen von der rechten Seite bezogen sich auf Stellen der Rede, welche mit der Vorlage selbst in keiner unmittelbaren Beziehung standen. Auf der linken Seite hörte man die Rede ruhig ohne jede Unterbrechung an, bis am Schluß das Graulichmachen vor einer Niederlage gegenüber dem Feinde im Falle einer Ablehnung der Vorlage den Widerspruch aufnöthigte. Dem Reichskanzler selber versagten gegen Schluß der Rede die Stimmmittel. Die Rede war zu sehr mit Einzelheiten bepackt, welche nicht neu und an dieser Stelle entbehrlich waren. Auch hatte der Reichskanzler mit dieser Rede eine Darstellung über die Emser Begebenheiten beim Ausbruch des Krieges von 1870 verflochten, welche er besser bei anderer Gelegenheit vorgebracht hätte. — Es wird nun an dem Fürsten Bismarck sein, hierauf zu antworten und dazu im Reichstage zu erscheinen.

— Die erste Berathung der Militärvorlage wird keinesfalls vor dem 5. Dezember stattfinden. Man ist allseitig der Ansicht, daß die erste Berathung der Militärvorlage erst nach Eingang der dazu gehörigen Steuervorlagen stattfinden kann, die erste Berathung der Budgetvorlage wird sich aber auch

Feuilleton.

Mutter und Tochter.

23.) (Fortsetzung.)

Erich empfand eine mächtige Bewegung, als er Martha wieder sah. Lebhaft wurde er an den Tag erinnert, als er zum ersten Mal die Oberförsterei betreten, wo sie ihm als blühendes Kind gegenüberstand. Sie war noch immer reizend und besonders lagerte auf ihrem Antlitz der Hauch zartester Weiblichkeit und Reinheit, und die großen blauen Augen, die den Gelehrten bis zu den Pyramiden Egyptens begleitet hatten, blickten ihn heute noch eben so freundlich und offen an, als vor fast zwanzig Jahren. Martha's Aeußeres war nicht verändert, nur gereift. Sie erschien Erich größer als früher, doch lag das wohl an dem Anzug, denn Frau Hochberg trug ein langes, ganz glattes dunkles Kleid, allerdings von tadellosem Schnitte, das ihre wunderschöne Figur im besten Lichte zeigte. Ein leichter schottischer Seidenshawl war nach eigentlicher Kinderart über die Brust gekreuzt und hinten zusammen geschürzt und ein feines weißes Mullfichü umgab wie eine Wolke den blonden Kopf mit dem noch immer üppigen Haar.

„Sie wissen, lieber Saalfeld, weshalb ich nicht mit zur Bahn kam, — Johann hat es Ihnen hoffentlich bestellt,“ nahm Martha die Unterhaltung wieder auf. „Mein Vater macht mir rechte Sorge, ich verlasse ihn gar nicht gern auf längere Zeit, sonst hätte ich Ihnen auch die Mühe erspart, Eva heim zu geleiten, aber die alte Dorothea kann auch nicht mehr reisen und so bin ich Ihnen denn doppelt dankbar, daß Sie sich losgerissen haben und mitgekommen sind. Ich fürchte nur, Evchen wird es recht still und langweilig hier finden, sie wird viel auf sich allein angewiesen sein.“

„Ich glaube aber, daß für Eva jetzt eine kurze Zeit gänzlicher Ruhe ganz gut ist,“ antwortete Erich, „und auch sogar etwas Langeweile kann ihr gar nicht schaden, sie hat sich in der letzten Zeit doch recht angestrengt und mir manchmal gar nicht gefallen, so abgespannt erschien sie mir. Inzwischen hat sie sich denn ganz wieder hier eingerichtet und wird Ihnen, verehrte Freundin, hoffentlich eine rechte Stütze sein. Ich habe ihr das schon auf der Herfahrt gesagt, und sie kommt ja mit freudigem Herzen zu Ihnen zurück!“

Eva entgegnete nichts; freilich drückte sie bei den letzten Worten Saalfeld's den Arm der Mutter fest an sich, aber zugleich traten ihr große Thränen in die Augen und rollten langsam über ihre Wangen hinab. Martha schrieb dieselben dem Schmerz über den Großpapa zu, sie zog ihr Kind an sich und flüsterte:

„Du sollst aber nicht mit Thränen bei uns einziehen, mein einziger Liebling. Schau auf, bis jetzt sind wir noch nicht beim Schlimmsten angekommen; ich bin vielleicht zu ängstlich, Deine liebe Nähe und Gesellschaft wird den Großvater und mich verjüngen, und nur Freude möge mit Dir einziehen! — Sieh' nur, der Großvater hat sich auch herausgemacht und kommt Dir entgegen,“ fuhr sie fort, als sie jetzt des Hauses ansichtig wurden und den Oberförster bemerkten, welcher langsam und mühsam die drei Stufen vor demselben herabstieg. „Väterchen,“ rief sie laut und eilte der Tochter voran ihm entgegen, „endlich haben wir unser Kind wieder, und nun bleibt sie für immer bei uns und erhellt unser Leben hier!“

Wie jugendlich sah sie noch immer aus! Eva empfand es mit Stolz und fragte, indem sie stehen blieb:

„Nun, Onkel Erich, was sagst Du, habe ich nicht eine schöne, süße Mama? Warum hast Du sie nur alle diese Jahre nicht gesehen? Aber Du hast nichts verloren, sie war nicht schöner, genau so wie Du sie jetzt siehst, sah sie immer aus, ich glaube, sie kann gar nicht alt werden!“

„Das glaube ich auch,“ antwortete Erich fast unbewußt, „ihre reine Kinderseele spiegelt sich in ihrem Gesicht und verklärt ihre ganze Erscheinung. Eva, versuche, wie sie zu sein! — Ich habe mir eingebildet, etwas Gutes an Dir geleistet zu haben! Das Höchste, das Beste ein Weib in des Wortes wahrstem, edelstem und reinstem Sinn zu sein, das kannst Du nur hier lernen an dem leuchtenden Vorbilde Deiner guten Mutter!“

Ein leichter Schatten flog über Eva's Antlitz bei diesem Ausbruch der Bewunderung von Erich's Lippen. Sie war das gar nicht von ihm gewohnt, und hatte niemals gehört, daß er so begeistert von irgend einem weiblichen Wesen gesprochen hatte, wie jetzt eben von ihrer Mutter.

Und doch war diese Letztere eine so ungemein einfache Frau, harmlos wie ein Kind! Sie hatte geglaubt, Erich könnte nur für eine sehr talentvolle, geistreiche und hochbegabte Frau Bewunderung empfinden, und der Sporn, welcher sie in den letzten Jahre getrieben hatte, so unermüdlich zu studiren und zu arbeiten, war der Wunsch gewesen, ihm zu gefallen, sein Lob, seine Anerkennung zu erreichen und dereinst — — nein, weiter wollte und durfte sie noch nicht denken. Dort vor ihr sah sie vorläufig ihren Beruf. Großpapa, Mutter — zwei Wesen, die sie innig liebten und denen sie nun in erster Reihe diese Liebe heimzahlen sollte und wollte.

„Großväterchen, Großväterchen,“ rief sie freudig aus und umarmte den alten Herrn, „hier hast Du Dein Goldkind wieder, und nun wirst Du mich auch nicht wieder los, nie mehr, so lange Du mich nicht von selber fortschickst.“

„Das wird wohl nicht geschehen, so lange ich noch lebe,“ entgegnete der Oberförster schmerzlich lächelnd. „Sieh nur, was aus Deinem rüstigen Großpapa für ein alter Schwachmatikus geworden ist. — Willkommen, lieber Professor! Das ist lange her, seit ich Sie hier begrüßt habe. Damals war ich in Ihren Jahren, jetzt sind Sie der frische Mann, — ich eine alte Ruine. Nun darum wird es Ihnen aber hoffentlich nicht schlechter gefallen, und hoffentlich ruhen Sie hier ein paar Tage aus.“

So plaudernd war man wieder am Hause angekommen und hier begann nun eine neue Begrüßungsszene zwischen Eva und allen Leuten. Sie alle kannten und liebten das Fräulein und erwarteten Wunderdinge von ihrer Gegenwart für den verehrten Herrn.

Erich fühlte sich gleich wieder so wohl in der Oberförsterei, es war dort fast nichts geändert worden und Eva führte ihn sofort auf sein Zimmer. Freilich war es ein anderes, als er ehemals mit Georg bewohnt hatte, das war ihm aber auch recht, es wäre ihm sogar nicht einmal ganz lieb gewesen, wenn er in demselben Raume hätte logiren sollen, den damals sein Herzensfreund mit ihm getheilt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

schon zu einer ersten Berathung der Militärvorlage gestalten, sodaß die Militärvorlage in der Hauptsache zwei Berathungen des Reichstages passirt, bevor sie an die Kommission gelangen kann. Dagegen wird die erste Berathung des Reichshaushaltsetats schon künftigen Mittwoch erfolgen.

— Der Text der Militärvorlage, welcher am Mittwoch zur Vertheilung gelangt ist, deckt sich genau mit der früheren Veröffentlichung der „Köln. Ztg." In Bezug auf die zweijährige Dienstzeit ist also darin bloß der allgemeine Satz enthalten: „Dieser Durchschnittsstärke liegt die Voraussetzung zu Grunde, daß die Mannschaften der Fußtruppen im allgemeinen zu einer zweijährigen aktiven Dienstzeit bei der Fahne herangezogen werden."

— Die neue Vorlage betreffend die Ersatzvertheilung, über welche bisher noch nichts bekannt war, bestimmt, daß der Ersatzbedarf, statt nach der Bevölkerungszahl, künftig nach der Zahl der tauglichen Mannschaften auf die Korpsbezirke zu vertheilen sei.

— Zur Meldung der „Post", wonach „verschiedene Anzeichen" darauf schließen lassen sollten, daß die Regierung zu Konzessionen bezüglich der Präsenzziffer und des Kostenpunktes der Militärvorlage bereit sei, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.", es wäre interessant zu wissen, was die „Post" als solche Anzeichen ansehe. Es entspreche nicht den bisher geübten Gepflogenheiten, daß die Regierung, noch ehe die Vorlage überhaupt eingebracht sei, sich bereit zeige, die Vorlage nach irgend einer Richtung abzuändern.

— An Gesetzentwürfen sind dem Reichstage zugegangen der Entwurf über das Auswanderungswesen und der Gesetzentwurf über den Reichsinvalidenfonds, ferner der Gesetzentwurf gegen die Unsittlichkeit (lex Heinze). Abg. Rintelen hat die Anträge wieder eingebracht über die Wiederaufnahme des Verfahrens, sowie die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen.

— Der Entwurf eines Auswanderungsgesetzes enthält in 47 Paragraphen Bestimmungen für die Unternehmer und Agenten, allgemeine Bestimmungen, sowie besondere Bestimmungen für überseeische Auswanderung nach außereuropäischen Ländern, sodann Bestimmungen über die Beaufsichtigung des Auswanderungswesens, die Auswanderung von außerdeutschen Häfen und Strafbestimmungen.

— Der Reichshaushaltsetat ist um $3^1/_2$ Millionen niedriger aus dem Bundesrath herausgekommen, als er in denselben hineinging. Aber es war nicht der Bundesrath, der diese Ermäßigung hervorbrachte. Ein Theil derselben ergab sich aus dem Niedergang der Preise für Lebensmittel bei der Versorgung der Armee, einen anderen beantragte die Marineverwaltung selbst, nachdem sie inzwischen eingesehen, daß es für sie unmöglich sei, das geforderte Geld zu Schiffsbauten aus Mangel an Arbeitskräften zu verwenden.

— Für das Recht der Reichstagsabgeordneten, auf Kanzlerreden zu antworten, welche nicht mit der Tagesordnung zusammenhängen, ist in der Reichstagssitzung am Mittwoch ein wichtiges Präjudiz geschaffen. Im Abgeordnetenhause hat es die freisinnige Partei vergeblich versucht, dem Grafen Caprivi eine Erwiderung zutheil werden zu lassen, als derselbe im Sommer 1891 vor der Tagesordnung das Wort ergriff zur Kornzollfrage. Der Präsident von Köller verhinderte eine Erwiderung von Abgeordneten als geschäftsmäßig unzulässig. Im Gegensatz hierzu erklärte Präsident von Levetzow im Reichstage eine Diskussion über die Kanzlerrede für zulässig. Abg. Richter machte von diesem Recht Gebrauch, indem er mit ein Paar Worten den Inhalt der Rede des Grafen Caprivi kennzeichnete und erklärte, daß man im Uebrigen nur aus Zweckmäßigkeitsgründen darauf verzichte, schon jetzt vor der ersten Lesung eine volle Erwiderung auf die gehörte Rede folgen zu lassen.

— Interpellation wegen Mißbrauchs der Schußwaffen. Der Abg. Petri hat, unterstützt von der nationalliberalen Fraktion im Reichstag, eine Interpellation eingebracht, in welcher in Anknüpfung an den am 22. Oktober in Straßburg vorgekommenen Fall, daß ein Militärposten auf dem sehr belebten Münsterplatz auf eine angetrunkene Person geschossen hat, an den Reichskanzler die Frage gerichtet wird, „ob bezüglich der zur Zeit geltenden Bestimmungen über den Gebrauch von Schußwaffen seitens der Wachtposten Aenderungen in Aussicht stehen, welche geeignet sind, der Gefährdung des Lebens der Einwohner in wirksamer Weise vorzubeugen".

— Zum Präsidenten der preußischen Hauptbibelgesellschaft ist der Präsident des evangelischen Oberkirchenraths Dr. Barkhausen gewählt worden.

— Die beabsichtigte Erweiterung der Disziplinarbefugnisse der Aerztekammern, über welche auf Veranlassung des Kultusministers sämmtliche preußische Aerztekammern in bejahendem Sinne sich ausgesprochen haben, ist, wie verlautet, neuerdings in Frage gestellt. Die Ursache ist die Ausnahmestellung der Militärärzte und Medizinalbeamten, deren Aenderung alle Kammern als unerläßlich bezeichnen, gegen die aber die Regierung sich energisch sträubt.

— Das Ruhegehalt und die Verhältnisse der Hinterbliebenen der Lehrer an den mittleren Schulen soll nach einem Ministerialerlaß gesetzlich geregelt werden. Die Ruhegehaltsverhältnisse sollen nach dem Volksschullehrer-Pensionsgesetze, die Fürsorge für die Wittwen und Waisen nach Analogie der unmittelbaren Staatsbeamten (Gesetze von 1882 und 1888) geordnet werden. Die Mittel sind von den zur Unterhaltung des Lehrers Verpflichteten (Gemeinden, Sozietäten 2c.) aufzubringen. Die königlichen Regierungen sind nach einer Meldung der „Schles. Ztg." veranlaßt worden zu berichten, ob für ihre Bezirke Bedenken gegen eine solche Regelung bestehen, z. B. solche, die sich auf die Verhältnisse der bestehenden Kassen stützen, ferner wie hoch sich die dauernde Mehrbelastung der Gemeinden 2c. belaufen werde. Zugleich soll eine Darstellung der jetzt schon für die Pensions- und Wittwen- und Waisenversorgungsverhältnisse bestehenden Einrichtungen beigefügt werden.

— Einführung der Einheitszeit. Der Gesetzentwurf betreffend Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung, welcher dem Reichstage zugegangen ist, hat folgenden Wortlaut: „Die gesetzliche Zeit in Deutschland ist die mittlere Sonnenzeit des fünfzehnten Längengrades östlich von Greenwich. Dieses Gesetz tritt mit dem Zeitpunkt in Kraft, zu welchem nach der im vorhergehenden Absatz festgesetzten Zeitbestimmung der 1. April 1893 beginnt." — Aus dem letzten Satz ergiebt sich von selbst, daß westlich des 15. Längengrades der dem Einführungstage vorhergehende Kalendertag sich um soviel verkürzt, als das für den betreffenden Ort seither üblich gewesene Zeitmaß von dem neuen gesetzlichen abweicht, während östlich jenes Längengrades der 1. April 1893 nach dem seitherigen Zeitmaß beginnend eine dem Unterschiede zwischen letzterem und der neuen Zeit entsprechende Verlängerung erfährt.

— Revision. Der wegen Beleidigung der Richter im Buschoffprozesse durch seine Brochüre verurtheilte Oberwinder hat die Revision eingelegt. Die Angelegenheit wird durch zwei Abgeordnete im Parlament, in Form einer Interpellation, unterstützt von konservativen und katholischen Abgeordneten, Anfang nächster Woche eingebracht werden.

— In Charlottenburg sind am Dienstag zahlreiche Haussuchungen wegen verbotener Druckschriften bei Sozialdemokraten vorgenommen worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die gesammte Presse widmet der deutschen Thronrede eine längere Besprechung an leitender Stelle. Dieselbe wird als trockenes Arbeitsprogramm betrachtet, nach dessen feierlicher Verkündigung sich das deutsche Volk darauf gefaßt machen müßte, daß die zur Stunde noch nicht in Ziffern ausgedrückte Größe der zu bringenden Opfer für Militärzwecke hinter den beunruhigenden Dimensionen nicht zurückbleiben werden, welche denselben die Fama verliehen hat.

Wie das „Wiener Abendblatt" meldet, sollen vor dem Rathhause in Wien große Sicherheitsmaßregeln getroffen worden sein, weil daselbst die Meldung eingetroffen ist, daß viele tausende Arbeitslose im Begriff ständen demonstrativ vor das Rathhaus zu ziehen.

Wie aus Krakau gemeldet wird, erhielten die zur Verhandlung gegen den russischen Spion Hendiger als Zeugen vorgeladenen russischen Gensdarmerieoffiziere von ihren Vorgesetzten den Befehl, der Vorladung nicht Folge zu leisten.

Italien.

Sämmtliche Blätter besprechen in langen Leitartikeln Crispis Rede. Giolittis Organ, die „Gazzetta Piemontese" greift Crispis Auftreten als unkonstitutionell an. Der „Fanfulla" sieht dagegen die Stellung Giolittis bereits erschüttert und Crispi bereit, die Erbschaft desselben anzutreten. Der „Osservatore Romano" freut sich, daß Crispi dem Dreibund einen leichten Schlag versetzt habe.

In Rom ist am Mittwoch das Parlament von dem König eröffnet worden. Die vom König verlesene Thronrede betonte in hervorragender Weise die Friedensliebe Italiens. Sie faßt die Theilnahme der Nationen an der Kolumbusfeier in Genua als eine Anerkennung dafür auf, daß Italien sich als nie ermüdende Stütze der Eintracht und des Friedens bewährt habe. Die italienische Regierung sei zusammen mit den verbündeten Regierungen in wachsamer Sorgfalt bemüht, Europa vor jeder Gelegenheit einer Zwietracht zu bewahren.

Aus Anlaß der Parlamentseröffnung war die Stadt Rom festlich beflaggt. Eine große Menschenmasse, welche auf den Straßen versammelt war, begrüßte den König bei seiner Fahrt zum Parlament auf das Herzlichste.

Das „Amtsblatt" veröffentlicht ein Königliches Dekret, nach welchem die Erhöhung des Kultus-Etats um 560,000 Franks beantragt werden soll. Die Opposition bereitet einen erbitterten Kampf gegen das Ministerium vor und behauptet, das Kabinet wolle durch verschiedene vor der Kammersession erlassene Finanzdekrete der Kammer die Hände binden.

Spanien.

Aus Madrid wird berichtet: Als die Königin-Regentin Dienstag die historische Ausstellung besuchte und dabei ein vor dem Gebäude aufgestelltes Granat-Geschoß besichtigte, explodirte etwas Fulminate (knallsaures Salz), wodurch ein seit Kurzem als Adjutant der Königin fungirender Genie-General leicht verletzt wurde. — In einer anderen Meldung über den Vorgang heißt es: Während die Königin-Regentin die historische Ausstellung besuchte, explodirten fünf Kapseln einer Bombe dicht vor derselben. Die Regentin bewahrte die Fassung und setzte den Besuch der Ausstellung fort. Die sofort angestellte Untersuchung ist bisher ohne Resultat geblieben; 2 Verhaftete wurden wieder freigelassen. Gerüchtweise verlautet, der Explosion liege ein anarchistisches Attentat zu Grunde, offiziell wird jedoch versichert, daß lediglich ein unglücklicher Zufall an der Sache schuld sei.

In Falset entstand zwischen Bauern und Gensdarmen ein Kampf; es wurden gegenseitig Schüsse gewechselt, durch welche mehrere Personen getödtet und verwundet wurden.

Frankreich.

Die Ansichten über die Zweckmäßigkeit der parlamentarischen Untersuchung der Panama-Skandale sind in Paris sehr getheilt. Die Untersuchung kann sich nur auf verstorbene, auf frühere und heutige Deputirte, sowie auf die Administration der Panama-Gesellschaft beziehen. Da die Administratoren persönlich vor das Forum des Gerichts gezogen werden, kann die parlamentarische Kommission gegen dieselben nicht weiter vorgehen. Ferner fallen nicht unter die moralische Jurisdiktion der Enquete-Kommission alle die zahlreichen Zeitungsbesitzer, welche Geld bezogen haben. Nun scheint aber schon heute festzustehen, daß die Panama-Gesellschaft Geld durch Mittelspersonen vertheilen ließ. Diese Personen dürften den Löwenantheil für sich selbst behalten haben. Es fehlt an jeder Kontrole und an Beweisdokumenten, falls nicht in dem vielbesprochenen Checkbuch des Barons Reinach Kontrolvermerke mit Namensnennungen enthalten sind.

Ferd. v. Lesseps liegt auf seinem Schloß Chesnaye krank darnieder und kann nicht transportirt werden. Von den jüngsten Vorgängen ist ihm nichts bekannt geworden. — Der Abg. Delahaye erklärt, er werde die Panama-Enquete-Kommission durch die Uebergabe des in seinen Händen befindlichen Materials unterstützen. Da die Rechte an der Untersuchung nicht theilnimmt, wird befürchtet, daß die Linke den Panama-Skandal begraben werde. Auch Deroulede schied aus der Kommission wegen ungenügender Vertretung der Minorität.

Rußland.

Die den Wünschen des Zaren entsprechende Ernennung des Generals v. Werder zum Botschafter am russischen Hofe wird allgemein günstig aufgenommen. In weiteren Kreisen der hiesigen Gesellschaft bekannt und mit den Gepflogenheiten derselben vertraut, wird General v. Werder in Hofkreisen allgemein als der willkommenste Ersatzmann des hochgeachtet von Petersburg scheidenden Generals v. Schweinitz betrachtet.

Der neu dem Reichsrathe zugegangene Entwurf betreffend die Erwerbung der russischen Staatsbürgerschaft bedingt nicht die Kenntniß der russischen Sprache, verlangt nur ein unbescholtenes Vorleben im früheren Staatsverbande, den Nachweis eines fünfjährigen Aufenthaltes in Rußland und denjenigen der nicht jüdischen Abstammung, ferner den Besitz genügender Subsistenzmittel und die Zusicherung der Aufnahme in einen Gemeindeverband.

Die Petersburger Blätter plaidiren für einen Ausfuhrzoll auf Mehl, Kleie und Oelkuchen. In bestunterrichteten kaufmännischen Kreisen verlautet, daß die Regierung eine Erhöhung der Ausfuhrprämie auf Spiritus projektirt. Dagegen erklärt das „Journal de St. Petersbourg", es entbehre aller und jeder Begründung, daß russischerseits eine Beschränkung der Getreideausfuhr oder gar die Einführung von Getreideausfuhrzöllen beabsichtigt sei.

Bulgarien.

Zur Feier an die Erinnerung der Schlacht von Slivnitza hatte der Fürst sämmtliche Offiziere der Garnison und die Minister zum Dejeuner geladen. Der Fürst trank auf das Wohl der Armee, erinnerte daran wie dieselbe in schweren Tagen ihre Tüchtigkeit bewiesen, das Vaterland gerettet und die Zukunft Bulgariens begründet habe. Der Kriegsminister versicherte in seiner Antwort, daß in der Armee das Bewußtsein der Pflicht und Treue fortlebe und daß sie neue Prüfungen noch besser wie vor 7 Jahren bestehen werde.

Türkei.

In Konstantinopel fand am Dienstag bei dem Sultan zu Ehren des neuen deutschen Botschafters Fürsten Radolin ein Diner statt, an welchem der Großvezier und Minister des Auswärtigen Said-Pascha, die Hofwürdenträger, die militärische Umgebung und die Mitglieder der deutschen Botschaft Theil nahmen. Nach der Tafel hielt der Sultan Cercle ab, wobei er sich für den neuen Botschafter von größter Huld zeigte. Der Sultan hat dem Fürsten Radolin die goldene und die silberne Imtiaz-Medaille, der Fürstin Radolin den Schefakat-Orden verliehen.

Amerika.

Aus Montevideo wird berichtet, das in Riogrande (Brasilien) ein neuer Aufstand ausgebrochen sei. Die Rebellen erhalten Unterstützung aus Uruguay.

Provinzielles.

Strasburg, 22. November. [Einen sehr dummen Streich] machte ein Schüler der unteren Klassen des hiesigen Gymnasiums: Er schnitt den einen Strang der Streckschaukel halb durch, so daß derselbe bei der ersten Benutzung durchreißen mußte. Als nun ein Primaner in der Turnstunde die Streckschaukel bestieg, riß dieselbe in der That und die Folge davon war, daß der junge Mann herunterstürzte und sich ein Bein brach.

Marienwerder, 22. November. [Sozialdemokratische Agitation.] Die Sozialdemokraten regen sich auch auf dem platten Lande. Am vergangenen Sonntage waren der Gesindevermiether Fichtmann und der Schuhmachergeselle Ehlert, beide aus Elbing, als sozialdemokratische Agitatoren in den Ortschaften Ellerwalde, Sedlinnen, Ruden, Treugenkohl, Schinkenberg und Bialken äußerst thätig. Viele Handwerker erhielten Zuschriften in welchen sie angefragt werden, wieviel Wahlzettel für Jochem sie bedürften. Noch nie haben sich den „N. W. M." zufolge die Sozialdemokraten in unserem Wahlkreise so rührig gezeigt, als dieses Mal.

Rosenberg, 22. November [Ein bedauerlicher Unglücksfall] ereignete sich in dem Kirchdorfe Langenau bei Freistadt. Die 15jährige Tochter eines Instmanns, der von Harnau nach Langenau zog, fiel bei der Abfahrt von einem steilen Berge vom beladenen Wagen und wurde so unglücklich überfahren, daß der Tod bald eintrat.

Konitz, 22. November. [Zur hiesigen Bürgermeisterwahl] sind bisher 31 Bewerbungen eingegangen. Unter den Bewerbern sind 1 Bürgermeister a. D., 12 Bürgermeister, 3 Stadtsekretäre, 1 Amtsrichter a. D., 5 Referendare, 1 Amtsanwalt, 2 Polizei-Inspektoren bezw. Lieutenants, 1 Premier-Lieutenant, 2 Rechtsanwälte, 1 Hauptmann d. L., 1 Student der Philosophie, 1 Major a. D.

Schlochau, 22. Nov. [Erfroren.] Ein Schmiedemeister aus Woysk ist, wie der „O. L. A." berichtet, am Sonnabend auf seiner Reise von Bütow nach Hause erfroren. Er hatte in der Stadt zu viel des Guten genossen. Bis Reckow ist er mit seiner Frau zusammengegangen. Von hier aus führt ein Fußsteig nach W., welchen die Beiden einschlugen. Auf sein Bitten ging die Frau voraus. Nachdem sie zu Hause stundenlang auf ihn gewartet hatte, begab sie sich auf die Suche. Gegen Morgen fand sie ihn todt unweit des Steiges liegen.

Krojanke, 22. November. [Vom Zuge überfahren.] Ein Hilfsweichensteller ist gestern Nachmittag auf der Strecke von Schönfeld nach Krojanke von dem Zuge 14 überfahren und getödtet worden. Die Leiche des Ueberfahrenen wurde mit dem Zuge 17 am Abend nach Schneidemühl gebracht.

Schneidemühl, 22. November. [Muthmaßlicher Raubmord.] Der Arbeiter Otto Boese von hier wurde einen Kilometer hinter dem Kreuzer Bahnhofe von einem Bahnwärter als Leiche aufgefunden. Eine klaffende Kopfwunde schien den sofortigen Tod herbeigeführt zu haben. Wahrscheinlich liegt ein Raubmord vor, denn es wurde bei der Leiche eine beträchtliche Summe Geld vermißt. In einer geheimen Tasche fand man noch eine Uhr und 17,94 M. vor. Boese war erst 27 Jahre alt und hinterläßt seine Frau und ein Kind. Die Leiche wurde gestern in Kreuz der Erde übergeben.

Bischofswerder, 21. November. [Ein räthselhafter Selbstmord] ist in der vergangenen Nacht hier vorgekommen. Der 14jährige Sohn des Schuhmachermeisters K. sagte vor einiger Zeit zu seinem 7jährigen Bruder, er werde sich an der Bodenleiter aufhängen; der Bruder solle aber den Eltern nichts sagen, sonst hänge er ihn zuerst auf. Gestern früh, noch in der Dunkelheit, verließ der Junge sein Bett und ging hinaus. Als er überaus lange fortblieb, suchte ihn der Vater auf dem Hofe; auf dem Rückwege sah er ihn unter der Leiter stehen. Nichts ahnend fragte er den Knaben, was er dort suche. Als keine Antwort erfolgte, faßte der Vater ihn an und erschrak nicht wenig, als er eine starre Leiche in seinen Händen hielt. Belebungsversuche waren vergeblich. Es ist unbegreiflich, was den Knaben zu dieser unseligen That getrieben hat.

Marienburg, 22. November. [Plötzlicher Tod. Feuer.] Die seit einiger Zeit etwas leidende etwa 20jährige Tochter der Wittwe H. Wiebe I in Warnau sank, als die ganze Familie am Mittagstisch saß, plötzlich von ihrem Stuhl herab zur Erde und war sofort eine Leiche. — Ein größeres Feuer entstand Sonntag Morgens bei dem Buschwärter Guth in Willenberg und äscherte das Wohnhaus und den Stall in kurzer Zeit. Die Entstehungsursache ist unbekannt, nur soviel steht fest, daß das Feuer zuerst auf dem Boden auskam. Die Bewohner des Hauses eilten auf das Gebrüll einer im Stall befindlichen Kuh ins Freie und fanden zu ihrem Entsetzen das Dach schon lichterloh brennen. Mit rasender Schnelligkeit griff das Feuer bei der leichten Bauart des Gebäudes um sich, so daß von dem Mobiliar nicht viel gerettet werden konnte

O. **Dt. Eylau,** 23. November. [Ein frecher Dieb.] Zwei Herren fuhren gestern von hier mit Fuhrwerk nach Dittersdorf, wo sie gegen Abend anlangten und dem Gutsbesitzer Herrn Taube einen Besuch abstatteten. Nachdem der Kutscher vorsichtshalber die Sielenstricke gelöst hatte, entfernte er sich auf kurze Zeit von dem Fuhrwerk; als er wieder zurückkehrte, war dasselbe verschwunden. Ein in der Nähe weilender Knabe erzählte, ein fremder Mann sei des Weges gekommen, habe das Fuhrwerk in Ordnung gebracht und sei damit davongefahren. Auf die Kunde hiervon, warf sich Herr Taube sofort auf eins seiner ungesattelten Pferde und jagte dem frechen Spitzbuben nach. Nach längerem vergeblichen Hin- und Herreiten auf den sich kreuzenden Wegen, wurde Herr T. durch Passanten endlich auf die richtige Spur gebracht, und es gelang ihm, den Dieb einzuholen. Als letzterer seinen Ver-

folger bemerkte, fuhr er schleunigst in den nahen Wald hinein, sprang vom Wagen und verschwand, seinen Raub Herrn T. preisgebend.

Osterode, 22. November. [Daß Jemand mehrere Millionen verschmäht,] deren Erlangung nicht eben schwierig war, dürfte ein seltener Fall sein. Und doch ist im hiesigen Kreise vor Kurzem ein Mann beerdigt worden, der solchen Heroismus im Leben besessen hat. Es war ein alter Briefträger, Namens Spr., der arm wie Hiob lebte und starb. In seiner Macht aber stand es, ein vielfacher Millionär zu werden. Damals, vor etwa 20 Jahren, starb nämlich in Amerika ein sehr reicher naher Anverwandter desselben, Spr., als einziger Erbe, wurde vom Auswärtigen Amt aufgefordert, die große Hinterlassenschaft anzutreten. Doch der Alte erklärte, trotz aller wohlmeinenden Gegenvorstellungen, das nur zu thun, wenn ihm die Regierung der Vereinigten Staaten jene Millionen auf den Tisch zählen ließe. Zum Unglück aber war das Vermögen in Farmen von ungeheurem Umfange, in Häusern u. dergl. angelegt. Das schien dem Briefträger viel zu unsicher und umständlich, da er von den amerikanischen Verhältnissen nicht die geringste Ahnung hatte. Um also sein sicheres Briefträgereinkommen, damals etwa monatlich 45 Mark, nicht zu verlieren, verzichtete er lieber auf die Millionenerbschaft und blieb, wie der „Ges." meldet, bis zu seinem am Montag erfolgten Ende das, was er gewesen, ein Diener der Reichspost.

Inowrazlaw, 22. November. [Zum Ueberfall in Kolankowo] erfährt der „G" noch, daß die Sektion der Leiche eine vollständige Zersplitterung der Schulterknochen ergeben hat, infolge deren der Tod eingetreten ist. Als der That verdächtig, wurden die beiden Personen, die mit dem Ueberfallenen im Gasthause zu Jacobowo in Streit gerathen waren, verhaftet. Doch hat die Untersuchung ein für sie günstiges Ergebniß gehabt, so daß sie wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Der Verdacht lenkt sich nun auf einen hier wohnhaften Mann, der mit dem Verstorbenen in Feindschaft lebte und mittlerweile die Flucht ergriffen hat.

Lokales.

Thorn, 24. November.

— [Stadtverordneten-Sitzung] am 23. November. Anwesend waren 27 Stadtverordnete; vom Magistrat waren erschienen die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Schustehrus, Kämmerer Stachowitz und Stadtbaurath Schmidt. Zunächst referirt Herr Wolff. Der Vertrag mit Herrn Gutsbesitzer Neumann wegen Abfuhr der Kloake und des Kehrichts wird auf weitere drei Jahre verlängert und zwar soll Herr Neumann statt der bisherigen 5000 Mk. 6000 Mk., und pro Kübel, statt wie bisher 18 Pf., 20 Pf. erhalten; dagegen muß sich Herr Neumann eine sechswöchentliche Kündigungsfrist gefallen lassen, falls, wie zu erwarten steht, in einzelnen Häusern oder Straßen vor Ablauf der drei Jahre die Kanalisation bereits fertig gestellt ist. — Der Betriebsbericht der Gasanstalt pro August 1892 weist ein Mehr von 2000 Mk. nach, derjenige pro September 1892 ergiebt ein noch besseres Resultat. Die Versammlung nimmt davon Kenntniß. — Zur Verpachtung des Einwohnerhauses zu Ollek auf weitere 3 Jahre und zum Preise von 50 Mk. giebt die Versammlung ihre Zustimmung. — An Stelle des als Stadtverordneter ausgeschiedenen Herrn Stadtrath Fehlauer wird als Mitglied des Kuratoriums der Kämmereikasse Herr Dietrich, der Forstdeputation Herr Krimes, der Gasanstaltsdeputation Herr Sand, der Uferdeputation Herr Kordes, der Kommission zur Prüfung der Spritzenhausangelegenheit und für das Grabenland Herr Matthes, der Kommission zur Frage der Umwandlung des Realgymnasiums in eine lateinlose höhere Bürgerschule Herr Rechtsanwalt Schlee gewählt. Die Ersatzwahlen für die Kommission zur Einschätzung der Forensen und für die Reklamationskommission werden bis zum Januar vertagt. — Die Reinigung der Schornsteine in den städtischen Gebäuden bis zum 1. Januar 1894 wird der Frau verw. Trykowski übertragen mit der Verpflichtung, auch die Reinigung der Schornsteine in der Volksküche auszuführen. — In die Kommission zur Absendung der üblichen Neujahrsglückwünsche an die Kaiserliche Familie werden die Herren Dauben und Wolff gewählt. — Für die Pflasterung der Straßenstrecke zwischen der Eisenbahnunterführung hinter dem Leibitscher Thor und dem Wege zum neustädt. Kirchhofe sind, nachdem zur Pflasterung der übrigen Strecken bereits 32 000 Mk. ausgegeben, von den bewilligten 35 000 Mk. nur noch 3000 Mk. zur Verfügung. Da der laufende Meter sich aber auf durchschnittlich 20 Mk. stellt, die genannte Strecke ca. 400 Meter lang ist und eine Pflasterung gerade dieser Strecke dringend nothwendig ist, wird ein Betrag von 5000 Mk. nachbewilligt. — Zur Herstellung der noch nothwendigen Ergänzungsarbeiten und Einrichtungen bei der Desinfektionsanstalt, insbesondere zur Festlegung des Weges und der Aufstellung eines Verbrennungsofens zur Vernichtung der Abgänge von Cholera-, Ruhr- und Typhuskranken werden 1600 Mk. bewilligt. Dabei erklärt auf Anfrage des Herrn Sanitätsrath Dr. Lindau Herr Bürgermeister Schustehrus, daß die Anstalt auch dem Publikum zu privaten Zwecken zur Verfügung gestellt werden solle; es werde ein Tarif ausgearbeitet werden, doch habe der Magistrat, da man hier noch nicht die genügenden Erfahrungen habe machen können, bei anderen Städten vorerst angefragt. — Für den Finanzausschuß referirt Herr Gerbis. Von der Prüfung der Rechnung der Steuer-Heberolle pro 1891/92 nimmt die Versammlung Kenntniß. Aus der Rechnung geht hervor, daß an Klassensteuer 30 009 Mk., Grundsteuer 1139 Mk., Gebäudesteuer 40 499 Mk. und Gewerbesteuer 37 518 Mk. erhoben worden sind. — In der Krüger'schen Defektensache betrug der Gesammtschaden der Sparkasse 21 692 Mk.; davon sind 14 212 Mk. durch die Kaution, Lebensversicherung und anderes beschlagnahmtes Vermögen Krügers gedeckt worden, sodaß noch 13 417 Mk. übrig bleiben, welche im Einverständniß mit der Aufsichtsbehörde aus den laufenden Zinsen der Sparkasse gedeckt werden sollen. — Die Rechnung der Testament- und Almosenhaltung nebst derjenigen der Beamten-Wittwen- und Waisenkasse pro 1891/93, welche letztere ein Vermögen von 10 900 Mk. und einen Bestand von 851,35 Mk. nachweist, wird entlastet. — Ebenso wird die Rechnung über den Bau des Hilfsförster-Etablissements auf der Bromberger Vorstadt entlastet und die vorgekommenen Anschlagsüberschreitungen von 2196 Mk., nachdem dieselben vom Magistrat näher begründet worden sind, genehmigt. — Von dem Protokoll über die stattgefundene außerordentliche Kassenrevision wird Kenntniß genommen. — Die Beleihung des Grundstücks Altstadt 233 mit noch 12 000 Mk. hinter bereits für die Stadt eingetragenen 6000 Mk. wird genehmigt. — Als dringlichen Antrag bringt Herr Stadtv. Tilk folgenden Antrag ein: „Die Versammlung wolle beschließen, daß Mitglieder der Baukommission, welchen Lieferungen für laufende Arbeiten übertragen sind, für die Dauer ihrer Kontraktperiode aus der Kommission ausscheiden bezw. von allen Sitzungen zu dispensiren sind." Herr Wolff stellt dazu folgendes Amendement: „Derjenige, der die Absicht hat, sich an Submissionen zu betheiligen, hat bis zur Vergebung der Arbeiten an den Sitzungen der Kommission nicht theilzunehmen." Herr Cohn stellt den Antrag, der Magistrat möge ersucht werden, einen diesbezüglichen Gemeindebeschluß herbeizuführen und der Versammlung eine entsprechende Vorlage zu machen. Herr Dietrich unterstützt den Cohn'schen Antrag, auch die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli und Stadtbaurath Schmidt sprechen sich für denselben aus. Schließlich wird nach längerer Debatte beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, im Sinne des Tilk'schen Antrages der Versammlung demnächst eine Vorlage zu machen.

— [Im neuen Reichshaushaltsplan] für 1893/94 finden sich mehrere Ausgabeposten, die für Städte unserer Ostprovinzen von besonderem Interesse sind: Neues Geräth für die Luftschiffer-Abtheilung 368 300 Mark, Magazingebäude in Dt. Eylau, bombensichere Gefrieranlage in Thorn. Weiterhin werden Neubauten u. a. beabsichtigt: für eine Kaserne für 2 Eskadrons in Danzig, Neubau eines Generalkommandos in Danzig 736 300 Mk., für eine Artilleriekaserne in Dt. Eylau, Kommandanturgebäude in Graudenz, Infanterie-Kaserne in Osterode und Gumbinnen, Kavalleriekaserne in Lyck. Erste Baurate für die Artilleriekaserne in Bromberg und Marienwerder. Militärmedizinalwesen: Lazareth in Gumbinnen (als erste Rate) 40 000, Ortelsburg 45 000, Goldap 90 000, Stettin 179 000 usw., Lazareth Graudenz 50 000, Dt. Eylau 128 000, Danzig 30 000, Beschaffung von Unterkunftszelten für Verwundete im Felde 30 000, Vermehrung des Sanitätsmaterials 100 000 Mark. — Bei den Festungsbauten ist u. a. beabsichtigt die Erweiterung des Petershagener Eisenbahnthores in Danzig.

— [Lotterie.] Dem Vorstande des westpreußischen Provinzial-Fechtvereins zu Danzig ist seitens des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen die Genehmigung ertheilt worden, zum Besten des Fonds für die Erbauung eines Waisenhauses in der Provinz Westpreußen im Februar nächsten Jahres eine Verloosung von Silbersachen zu veranstalten und zu diesem Zweck bis 12 000 Loose zum Preise von je 1 Mark in den Regierungsbezirken Danzig und Marienwerder zu vertreiben. Mit dem genehmigten Verloosungsplane sind 890 Gewinne im Gesammtwerthe von 6000 Mk. in Aussicht genommen. Der Hauptgewinn hat einen Werth von 1000 Mk.

— [Im neuen Stadtverordneten-Sitzungssaal] sind die Restaurationsarbeiten nunmehr soweit gefördert, daß voraussichtlich bereits die nächste Stadtverordnetensitzung in demselben abgehalten werden kann.

— [Herr Dr. Fränkel] aus Weimar, der auch hier einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Ziele des „Allgemeinen deutschen Schulvereins" gehalten hat, ist dem Vernehmen nach seit dem 1. November aus dem Dienste dieses Vereins ausgeschieden.

— [Kleinkinder-Bewahrverein.] In der Hauptversammlung am 23. d. Mts. wurde die Jahresrechnung für 1891/92 entlastet, der Jahresbericht entgegengenommen und der Voranschlag für 1892/93 in Einnahme und Ausgabe auf 3544,87 Mk. festgestellt. Die satzungsmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder Stadtrath Kittler, Frau Kaufmann Adolf und Frau Hauptmann Lilie wurden wiedergewählt. An Stelle der durch Verzug ausgeschiedenen Frau Feldt wurde Frau General v. Brodowski neugewählt.

— [25jähriges Berufsjubiläum.] Ein Jünger der „schwarzen Kunst", Herr Schriftsetzer Ludwig Kurjewski feiert heute sein 25jähriges Berufsjubiläum. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch ebensoviele Typen, wie bisher, zu setzen und abzulegen!

— [Mühlhausener Lotterie.] Die Auszahlung der Gewinne der Mühlhausener Lotterie wird nunmehr nach an den Anschlagsäulen in Berlin erfolgter Bekanntmachung stattfinden.

— [Zwangsversteigerungen.] Das Grundstück, Bromberger Vorstadt Nr. 150, Garczynski gehörig, hat Herr Kaufmann M. Berlowitz hier für 10 000 Mark, und das Grundstück Mocker Nr. 765, Dulski gehörig, Herr Kaufmann Ludwig Latte-Berlin für 600 Mark erstanden.

— [Aufgehobener Markt.] Der auf den 29. November bis 3. Dezember in Bromberg angesetzte Krammarkt fällt aus, dagegen findet der Krammarkt vom 5. bis 16. Dezember statt. Ein Viehmarkt findet in diesem Vierteljahr in Bromberg überhaupt nicht statt.

— [Wieder einmal Schnee.] Freilich ist es nicht der erste in diesem Winter, und die Flocken haben in den Straßen vorläufig noch kein langes Leben; aber immerhin mahnen sie daran, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo der Winter sein strenges Regiment antritt.

— [Wegen Urkundenfälschung] wurde der Hausknecht Dronzkowski verhaftet, welcher in seinem Dienstbuche drei Zeugnisse, die nicht zu seiner Zufriedenheit ausgefallen waren, gefälscht hat.

— [Diebstahl.] Die Arbeiterfrau Marie Burdak schien es wohl zu ahnen, daß der Eintritt kalter Witterung bevorstehe und sorgte als vorsichtige Hausfrau dafür, sich beizeiten mit einem warmen Paletot zu versehen. Leider aber that sie dies nicht auf ehrlichem Wege, sondern sie stahl in Gemeinschaft mit einer unter Sittenkontrole stehenden Dirne einen solchen in dem Jakobsohn'schen Geschäfte in der Breitenstraße, was zu ihrer Verhaftung führte.

— [Deserteur.] Der Pionier Johann Dombrowski, geboren am 5. Juli 1870 zu Dietrichsdorf, Kreis Kulm, Sohn der Zieglermeister Alexander und Antonie geb. Hertzki-Dombrowski'schen Eheleute zu Warnau, Kreis Marienburg wohnhaft, hat sich von der 4. Kompagnie, Pionier-Batl. Nr. 2 zu Thorn entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Es ist hinter demselben ein Steckbrief erlassen worden.

— [Die Maul- und Klauenseuche] unter dem Rindvieh des Pfarrers Wisniewski in Gronowo und unter dem Rindvieh und den Schafen des Gutes Birkenau ist erloschen.

— [Als vermuthlich gestohlen] ist einem Arbeitsburschen eine unechte Uhrkette von der Polizei abgenommen worden.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 7 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,26 Mtr. unter Null.

Kleine Chronik.

* Morganatische Fürstenehen. Die morganatische Vermählung des Herzogs Ludwig in Baiern mit der bisherigen Ballet-Tänzerin des Münchener Hoftheaters, Fräulein Antonie Barth, ist seit einigen Monaten der dritte Fall dieser Art in den deutschen Fürstenhäusern. Voran ging Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, der sich mit der Tochter der Schriftstellers Jensen vermählte; dann kam Prinz Heinrich von Hessen, der die Darmstädter Hofopernsängerin Fräulein Milena heirathete, und nun folgt der im 62. Lebensjahre stehende Herzog Ludwig in Baiern, der sich am Sonnabend mit einer Theaterdame von 21 Lenzen ehelich verbunden hat. Es ist dies die zweite morganatische Ehe, die Herzog Ludwig geschlossen hat, nachdem seine erste Gemahlin gestorben ist. Der Herzog war bekanntlich seit 1859 mit der ehemaligen Schauspielerin Henriette Mendel aus Darmstadt vermählt, welche den Titel einer Freiin v. Wallersee erhalten hatte. Aus dieser Ehe stammt eine Tochter, die sich mit dem Grafen Heinrich Larisch-Moennich vermählt hat. Freifrau Henriette v. Wallersee starb am 12. November 1891. Die zweite morganatische Vermählung des Herzogs Ludwig erfolgte also genau ein Jahr und eine Woche nach dem Tode seiner ersten Gemahlin. Seine zweite Gemahlin, der vom Prinz-Regentin der Adel mit dem Beinamen v. Bartolf verliehen wurde, soll noch in den letzten Tagen vor ihrer Vermählung als Fräulein Antonie Barth gleich ihrer Schwester dem Münchener Hoftheater als Ballet-Elevin angehört haben. Sie ist die Tochter eines schon verstorbenen Mechanikers, und ihre Mutter lebt noch in München.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 24. November.

Fonds schwächer.			23 11.92.
Russische Banknoten		200,20	200,20
Warschau 8 Tage		200,10	200,00
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .		100,00	99,90
Pr. 4% Consols		106,80	106,90
Polnische Pfandbriefe 5% . .		63,40	fehlt
do. Liquid. Pfandbriefe .		61,00	fehlt
Westrr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ll.		96,70	96,80
Diskonto-Comm.-Antheile		184,40	184,80
Oesterr. Creditaktien .		168,60	168,75
Oesterr. Banknoten		170,00	170,05
Weizen:	Novbr.-Dezbr.	152,25	153,25
	April-Mai	154,25	155,50
	Loco in New-York	$76^1/_4$	77 c
Roggen:	loco	133,00	134,00
	Novbr.	133,70	135,00
	Novbr.-Dezbr.	133 70	135 00
	April-Mai	134,00	135,50
Rüböl:	Novbr.-Dezbr.	51,50	51,50
	April-Mai	51,40	51,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,00	51,00
	do. mit 70 M. do.	31,40	31,50
	Novbr. 70er	30,80	30,80
	April-Mai 70er	32,40	32,40

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 24. November.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	49,75	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	30,25	„	—,—	„
Novbr.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 24. November 1892.

Wetter: feucht, Schnee.
Weizen: flau, 132/3 Pfd. bunt 137/8 M., 134/6 Pfd. hell 139/41 M.
Roggen: sehr flau, 123/7 Pfd. 118/20 M.
Gerste: feine Brauw. 136/45 M., Futterw. besserer Qualität 108/11 M.
Hafer: inländischer 135/40 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Danzig, 23. November, 8 Uhr Abends. Eine neue Cholera-Erkrankung ist in Kiewo, sieben verdächtige Erkrankungen sind in Klein-Czyste vorgekommen. Kiewo ist gesperrt. Die Brunnen und die Molkerei sind geschlossen.

Brüssel, 24. November. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß die Truppen der belgischen Antisklaverei-Expedition durch Araber am Tanganyka gänzlich vernichtet worden wären. Sichere Nachrichten fehlen bis jetzt, auch erklärt die Regierung des Kongostaates, daß ihr von einem solchen Ereignisse nichts bekannt sei.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Nachstehende

Ansprache an die Bevölkerung

über

die Bedeutung und die Ausführung der Viehzählung

am 1. Dezember 1892.

Am 1. Dezember d. J. wird die dritte Viehzählung im Deutschen Reiche stattfinden. Dieselbe ist ebenso wie die von Zeit zu Zeit wiederkehrende Aufnahme der Bodenbenutzung und die sich alljährlich wiederholenden Erhebungen der Ernteerträge dazu bestimmt, über die landwirthschaftlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes und die in ihnen eingetretenen Aenderungen Aufschluß zu geben. Eines solchen ist man namentlich in Betreff des Viehstandes aus mancherlei Gründen benöthigt.

Der Viehstand bildet einen hervorragenden Bestandtheil des gegenwärtigen und ist eine Quelle des künftigen Volksreichthumes. Ohne einen genügenden Bestand an Spannvieh kann die Landwirthschaft nicht gedeihen, würde auch mancher Gewerbebetrieb kranken. Eine noch wichtigere Rolle spielen die meisten Viehgattungen bei der Ernährung des Menschen, dessen Wohlbefinden und ganze Lebenshaltung wesentlich von einer leichten und ausgiebigen Versorgung mit Fleisch, Fett, Schmalz, Milch, Butter und Käse abhängen, während Wolle, Leder, u. s. w. unentbehrliche Stoffe für die Herstellung seiner Bekleidung sind. Ohne eine zureichende Aufzucht kriegsbrauchbarer Pferde vermag auch die Landesvertheidigung ihre Aufgabe nicht erfolgreich zu erfüllen.

Gleich den bisherigen Aufnahmen des Viehstandes soll auch die bevorstehende unter Mitwirkung der Bewohner unseres Staates ausgeführt werden. Wer das Ehrenamt eines Zählers übernimmt, in dessen Ausübung ihm die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten beiwohnt, erwirbt sich durch diese freiwillige Mühwaltung Verdienste um die Gesammtheit. Möchten sich recht viele gemeinnützige und befähigte Männer für dieses Amt melden; mögen sie als Anerkennung für das von ihnen an Zeit und Arbeit gebrachte Opfer überall freundliches Entgegenkommen finden! Aber auch die Viehbesitzer können sehr viel zum Gelingen der Zählung beitragen, indem sie bemüht sind, die ihnen bis zum Abend des 30. November d. J. behändigten Zählkarten mit zuverlässigen, deutlich geschriebenen Zahlen auszufüllen. Sollte Jemand bis zum Morgen des 1. Dezember d. J. ohne Zählkarte geblieben sein, so steht zu befürchten, daß sein Haus übersehen worden, und er verlange daher sogleich eine solche Karte vom Zähler oder vom Gemeindevorstande. Desgleichen würde er seine Zählkarte, wenn sie bis zum Abende des 3. Dezembers noch nicht abgeholt sein sollte, am 4. dem Zähler zu überbringen haben. Wegen etwa aufsteigender Zweifel bei Ausfüllung der Karte wende er sich an den Zähler und dieser, wofern auch er keine sichere Auskunft zu ertheilen weiß, an die Zählungskommission des Ortes.

Das Aufnahmeverfahren, welches sich an dasjenige bei der letzten Viehzählung vom 10. Januar 1883 anschließt, verlangt die Zählung nicht nach Haushaltungen oder Häusern, sondern nach Gehöften. Wir lenken auf diesen Punkt ganz besonders die Aufmerksamkeit der Behörden und der Zähler. Das auch bei dieser Ermittelung des Viehbestandes als Zähleinheit geltende Gehöft (Anwesen) kann aus einem einzigen Hause bestehen, häufig jedoch Nebengebäude und sonstige Räumlichkeiten mit umfassen. Nicht so einfach gestaltet sich die Sache bei den Gutsbezirken und manchen Landgemeinden. Dort ist einerseits der Gutshof nebst sämmtlichen zugehörigen Baulichkeiten, anderseits jedes Vorwerk und jedes außerhalb des Hofes sowie der Vorwerke gelegene Insthaus (Knechts- oder Tagelöhnerhaus) u. dergl. als ein besonderes Gehöft zu betrachten. Für jede Gebäudegruppe bezw. für jedes derartige Gebäude ist, gleichwie für jedes in einer Stadt oder einem Dorfe befindliche Haus mit oder ohne Nebengebäude, eine Zählkarte auszufüllen. In diese Karte soll der gesammte auf dem Gehöfte (im Hause) vorhandene Viehstand und die Zahl aller in ihm wohnenden viehbesitzenden Haushaltungen (Hauswirthschaften) gemeinsam verzeichnet werden. Auch Häuser ohne Vieh erhalten eine Karte, auf welcher die Fehlanzeige durch Querstriche in der Spalte für die Anzahl Stücke der einzelnen Viehgattungen erstattet wird. Kein Vieh besitzende Haushaltungen werden überhaupt nicht verzeichnet. Dahingegen ist darauf zu achten, daß innerhalb der Städte zerstreut in den Häusern vorhandene vereinzelte Stücke Vieh sowie Pferde in Bergwerken nicht übergangen werden.

Die bevorstehende Aufnahme des Viehstandes nimmt die Ortsanwesenheit zur Grundlage. Alles in einem Gehöfte (Hause oder Anwesen) in Fütterung stehende Vieh wird dort eingetragen, wo es sich zur Zählungszeit befindet, ohne Rücksicht darauf, wer Eigenthümer der Viehstücke ist oder zu welcher Haushaltung sie gehören. In Uebereinstimmung hiermit sind Schafheerden stets in der Gemeinde- oder der Gutsflur zu zählen, wo sie sich, wenn auch nur vorübergehend, auf Weide oder in Fütterung befinden. Desgleichen haben Schlächter (Metzger) und Händler die bei ihnen stehenden, zum Schlachten oder Verkaufen bestimmten Thiere, sofern sie nicht etwa erst am 1. Dezember d. J. gekauft sind, aufzuführen. Am Tage der Zählung nur vorübergehend auf Reisen, Fuhren u. s. w. abwesendes Vieh ist bei dem Gehöfte (Hause), zu welchem es gehört, zu verzeichnen, da aber, wo es vorübergehend anwesend ist, z. B. in Wirthshäusern, Ausspannungen, unberücksichtigt zu lassen.

Endlich müssen wir einem noch immer nicht ganz geschwundenen Irrthume entgegentreten, der dahin geht, daß die Viehzählung irgend welchen Maßnahmen der Besteuerung zu dienen bestimmt sei. Dies ist keineswegs der Fall. **Die durch die Viehzählung erlangten Einzelangaben auf den Zählkarten werden weder seitens der Steuerverwaltung noch sonst zu fiskalischen Zwecken verwerthet,** sondern lediglich zu Uebersichten zusammengestellt und veröffentlicht, aus welchen zwar der Viehstand der Gemeinde- und Gutsbezirke, nicht aber derjenige des einzelnen Gehöftes, erkennbar ist. Das Ergebniß der Viehzählung ist, wie eingangs schon angedeutet, an erster Stelle dazu bestimmt, die wirthschaftlich nothwendige Frage zu beantworten, ob das vorhandene Vieh den verschiedenartigen Bedürfnissen des Volkes genüge. Es soll u. A. Fingerzeige dafür bieten, in welchen Landestheilen dem Viehstande aufzuhelfen sein wird, wie die von auswärts an die Reichsgrenzen heranrückende Seuchengefahr abzuwehren oder ein derartiger im Innern auftretender verderbenbringender Feind erfolgreich zu bekämpfen, welche Viehgattung oder -Art für die verschiedenen Landestheile und Gebiete zu empfehlen ist u. a. m.

Der weit über die Interessen der Landwirthschaft hinausreichende Nutzen der Viehzählung beschränkt sich nicht auf Reich und Staat, erstreckt sich vielmehr bis auf die Gemeinde und deren einzelne Glieder. Jede Zählungskommission oder sonst betheiligte Behörde ist durch sorgfältig und rechtzeitig zu treffende Anordnungen, jeder Zähler durch genaue Beachtung der erlassenen Vorschriften, jeder Besitzer durch vollständige und richtige Eintragung des auf seinem Gehöfte oder in seinem Hause gehaltenen Viehes in die Zählkarte dazu berufen, zum Gelingen des gemeinnützigen Werkes beizutragen. Mögen sie Alle erfolgreich zusammenwirken, damit wir am 1. Dezember 1892 ein wahrheitsgetreues Bild vom Viehstande unseres Vaterlandes gewinnen.

Berlin, den 15. November 1892.

Königliches statistisches Bureau.
Blenck.

wird hiermit auf Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß es Anmeldungen zur Uebernahme von Zählämtern nicht bedarf, da dieselben von den Herren Bezirksvorstehern und deren Stellvertretern übernommen werden.

Thorn, den 21. November 1892.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige Versteigerung.

Freitag, d. 25. November cr., Vormittags 10 Uhr,
werde ich in resp. vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts
7 Arbeitspferde, eine Partie Gläser, Cigarren und Wein sowie einen Spiegel mit Marmorkonsole, eine Häckselmaschine und einen neuen eleganten Selbstfahrer
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß **alle Pfänder Dienstag, den 29. November cr.,** Vormittags 9 Uhr **Bäckerstraße Nr. 12** per Auction meistbietend durch Herrn **W. Wilckens verkauft** werden, da ich das Geschäft aufgegeben habe.

Etwaige Ueberschüsse können innerhalb 14 Tagen abgeholt werden, andernfalls dieselben der Ortsarmenkasse überwiesen werden.

Preiss.

Das Gold- und Silber-Waarenlager

von der
S. Grollmann'schen Konkursmasse,
bestehend aus:
Brillantsachen, Uhren, Ketten, Löffeln, Granat- und Korallenwaaren 2c.,
wird zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**

Neu-Arbeiten, sowie **Reparaturen** werden nach wie vor sauber ausgeführt

8. Elisabethstraße 8.



F. möbl. Zimmer und Kabinet vom 1. 12 zu vermiethen Heiligegeiststr. 10, prt.





Nebenverdienst 3600 M. jährl. festes Gehalt können Personen jeden Standes, welche in ihren freien Stunden sich beschäftigen wollen, verdienen. Offerten sub **F. 9879** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Doppel-Fries

für Portieren und Vorhänge,

Damentuche

in 12 feinen Farben, beste Qualität,

moderne Stoffe

zu Anzügen, Paletots u. Beinkeidern, zu Reisemänteln, Jagd- und Wirthschafts-Anzügen, ferner

Livrée-, Wagen-, Pult- und Billard-Tuche

empfiehlt

Carl Mallon,
Altstädt. Markt No. 23.

Die Gewinnliste der **Mühlhausener-Lotterie** ist soeben erschienen und a 20 Pf bei mir zu haben. — Gewinne diskontire ich mit 2%.
Oskar Drawert, Altst. Markt.

Privatstunden
in **engl. u. franz. Sprache** wie in Schulfächern ertheilt **M. Brohm,** Tuchmacherstr. 22, parterre.

Königl. belgischer Zahnarzt
Dr. M. Grün,
in Amerika graduirt,
Breitestr. 14.

Christbaum-Confect

reichhaltig gemischt als Figuren, Thiere, Sterne 2c. Kiste 440 Stück **M. 2,80.** Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei.
Paul Benedix, Dresden-N. 12.

Die Uhrenhandlung von
C. Preiss, Culmerstraße,
ist die billigste Bezugsquelle für
Uhren, Ketten, Musikwerke, u. optische Waaren aller Art,
auch werden Reparaturen auf das Billigste und Sauberste unter Garantie dort nur von Gehilfen ausgeführt.

Kein Schwindel!

Wirklich gänzlicher Ausverkauf sämmtlicher Waaren, bestehend in **Kurz-, Weiss- u. Wollsachen.** Da bis Februar geräumt haben muß, so verkaufe ich jeden Artikel sowie auch **Ladeneinrichtung** und **Wirthschaftsgegenstände** zu jedem annehmbaren Preise.

Heinrich Seelig.

Bei jetziger Jahreszeit in jedem Haushalt!
Voigts Lederfett
das anerkannt beste zum täglich. Einfetten des Schuhwerks. Nur ächt zu haben in Dosen v. 12—70 Pfg., sowie lose in den mit Plakaten versehenen Handlungen, doch achte man genau auf Etiquette u. Firma Th. Voigt Würzburg, verlange überall
Voigts Lederfett
und weise jede Nachahmung zurück.

Puppen-Stuben-Tapeten

in schöner Auswahl sind zu haben bei
R. Sultz,
Mauerstrasse 20.

Eine größere Partie
Torfgrus
kauft die Brauerei von
W. Kauffmann.

Hoher Nebenverdienst!
für deutlich Schreibende. Näheres gegen 10-Pfennig-Marke. Selbstgeschr. Offerten. **Versand-Druckerei, Coepenick.**

Kaufmännischer Verein.

Montag, den 28. November,
präcise 8 Uhr Abends,
im Saale des Artushofes:

Vortrag
der Schriftstellerin Frau **Ottilie Stein** aus Mannheim.
Thema: „Unsere Frauen von ehedem u. heute“.
Nichtmitgliedern ist der Zutritt nur mit Genehmigung des Vorstandes gestattet.

Der Vorstand.

Artushof.

Freitag, den 2. Dezember cr.,

II. Sinfonie-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Einzelbillets sind an der Kasse zu haben.

Zum Abonnement auf 2 weitere im Januar stattfindende Concerte, ein Sinfonie-Concert und ein Extra-Concert unter Mitwirkung der ungarischen Violin-Virtuosin Frl. **Helene Poleschowsky** aus Wien, sind Billets à 3,00 M. für beide Concerte in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz** zu haben. Die Abonnementsliste liegt ebendaselbst aus.

Friedemann,
Kgl. Militär-Musik-Dirigent.

Weinhandlung L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglich. Marken** in und außer dem Hause:

	1/10 Liter	1/4 Liter	1/2 Liter	1/1 Liter
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
„ roth	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ halbsüß	0,25	0,55	1,10	2,20
„ süß	0,25	0,65	1,25	2,50

„6 Pf.“

Soda, pro Pfd. 6 Pf., 10 Pfd. 55 Pf.,
Kartoffelmehl, pro Pfd. 18 Pf., bei 10 Pfd. 15 Pf.,
Ia Strahlenstärke, pro Pfd. 28 Pf., bei 10 Pfd. 27 Pf.
ff. **Waschblau,** pro Pfd. 1,20 M.,
Glanzstärke, pro Packet 15 Pf. 3 Pack 40 Pf.,
Crême-Stärke, Crême-Farbe, Saffran, Bleichsoda, Seifenpulver, Wasch-Crystal, Chlorkalk, Pottasche.
Weiße Seifen, pro Pfd. 20, 22, 25 Pf., bei 10 Pfd. billiger.
Oranienburger Kernseifen (hellgelb) pro Pfd. 25, 30, 35 Pf., bei 10 Pfd. billiger.
Neutrale Normal-Seifen zur Wäsche und zu Toilette-Zwecken pro Pfd. 40 u. 50 Pf.
Sämmtliche Seifen sind durch ein mehrmonatliches Lager im Trockenraum ausgetrocknet.

Drogen-Handlung Mocker.

Hochfeinen Sauerkohl, gesch. Victoria-Erbsen, ff. Magdeburger Dillgurken, türk. Pflaumenmus
empfiehlt billigst
Heinrich Netz.

Herren-, Damen- und Kinderstiefel,

dauerhaft und elegant, empfiehlt zu **bedeutend herabgesetzten Preisen**

Adolph Wunsch,
Elisabethstraße 3.
Bestellungen nach Maaß, sowie **Reparaturen** werd. sauber u. schnell ausgeführt.

Glycerin-Schwefelmilchseife

aus der königl. bair. Hofparfumeriefabrik von **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** mehrfach prämiirt. Seit 1863 mit größtem Erfolg eingeführt; unentbehrlich für Damen-Toilette und Kinder wegen ihrer Milde; zur Erlangung eines schönen, sammtartigen weißen Teints; auch vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken der Haut, zu 35 Pf. in der Droguerie der Herren
Anders & Co. in Thorn.

1 Nachtwächter

für einen Holzplatz wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Z.

Ein Hausknecht

wird gesucht per 1. Dezbr. Culmerstr. 22.

1 möbl. Zimmer und Kabinet von sogleich zu vermiethen Strobandstr. 20.

Ich erkläre hierdurch, daß meine

Backwaaren

in Wirklichkeit fast doppelt so schwer sind, als die Gewichtsangaben, welche auf der, auf Grund polizeilicher Verordnung eingereichten Taxe enthalten sind.

Kolinski.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 4 Uhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.